

Musik heilt auf und tröstet im Leid

STEFANIE WICK WIDMER

Am Donnerstagabend fand die Premiere des Requiems von Johannes Brahms im Julierturm statt. Unter der Leitung von Clau Scherrer singt das Origen Vocal Ensemble in der sogenannten Londoner Fassung für Chor und vierhändig gespieltes Klavier.

Erwarten die Konzertbesucher ein traditionelles Requiem, das am traurigen Tag der Beerdigung in einer Kirche aufgeführt wird, erfüllt das «Deutsche Requiem» von Johannes Brahms die Erwartung nicht. Johannes Brahms komponierte in den 1860er-Jahren das «Deutsche Requiem». Bis dato war es üblich, lateinische Texte bei einer Totenmesse zu vertonen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts besann man sich auf die eigene Nation, in diesem Kontext ist auch Brahms Wahl der Landessprache Deutsch zu sehen.

Untypisch ist weiter, dass Brahms auf liturgische Teile verzichtet, die Nennung des Namens Christus meidet. Er stellt Zitate aus dem Ersten und dem Neuen Testament neu zusammen. Die gewählten Bibelstellen thematisieren den Trost, nicht die Trauer. Im Vordergrund stehen die Lebenden, nicht die Verstorbenen. Die Zurückgebliebenen finden in den Texten Kraft, die Trauer zu bewältigen. Trost ist das Schlüsselwort, das durch das ganze Werk führt und Menschen in ihrer Trauer, in ihren Ängsten aufrichtet.

Das «Deutsche Requiem»

Clau Scherrer dirigiert gekonnt aus der

herausfordernden Kreisbühne das Origen Vocal Ensemble, die Pianisten, die Solostimmen. Sieben Sätze hat das «Deutsche Requiem». Es wird im ersten Satz mit zarten Klavierklängen eröffnet, die im Wechsel mit den Worten des Chors aus der Bergpredigt «Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden» (Matthäus 5,4) stehen. Yunus Kaya und Dominic Chamot sitzen gemeinsam am Flügel und begleiten virtuos den Chor, die Solistin und den Solisten. Zu jeder Jahreszeit, in den verschiedensten Leidmomenten des irdischen Lebens, werden durch die Eingangsworte Menschen in den Bann des Werkes geholt. Auch Giovanni Net-

zer betont die Aktualität des Werkes, nicht nur das bevorstehende Osterfest, sondern die weltpolitische Situation würden dies unterstreichen.

Im zweiten Satz wird die Vergänglichkeit des Menschen bewusst gemacht. «Denn alles Fleisch, es ist wie Gras [...] Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen» (Petrus 1,24). Der Bariton-Solist Matthias Helm stellt im dritten Satz die eindringliche Frage «Herr, wes soll ich mich trösten?» (Psalm 39, 5–8). Der Chor beantwortet diese Frage «Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand» (Weisheit Salomos 3,1). Der vierte Satz, die Achse des Requiems, ist ein reiner Chorsatz. Haben

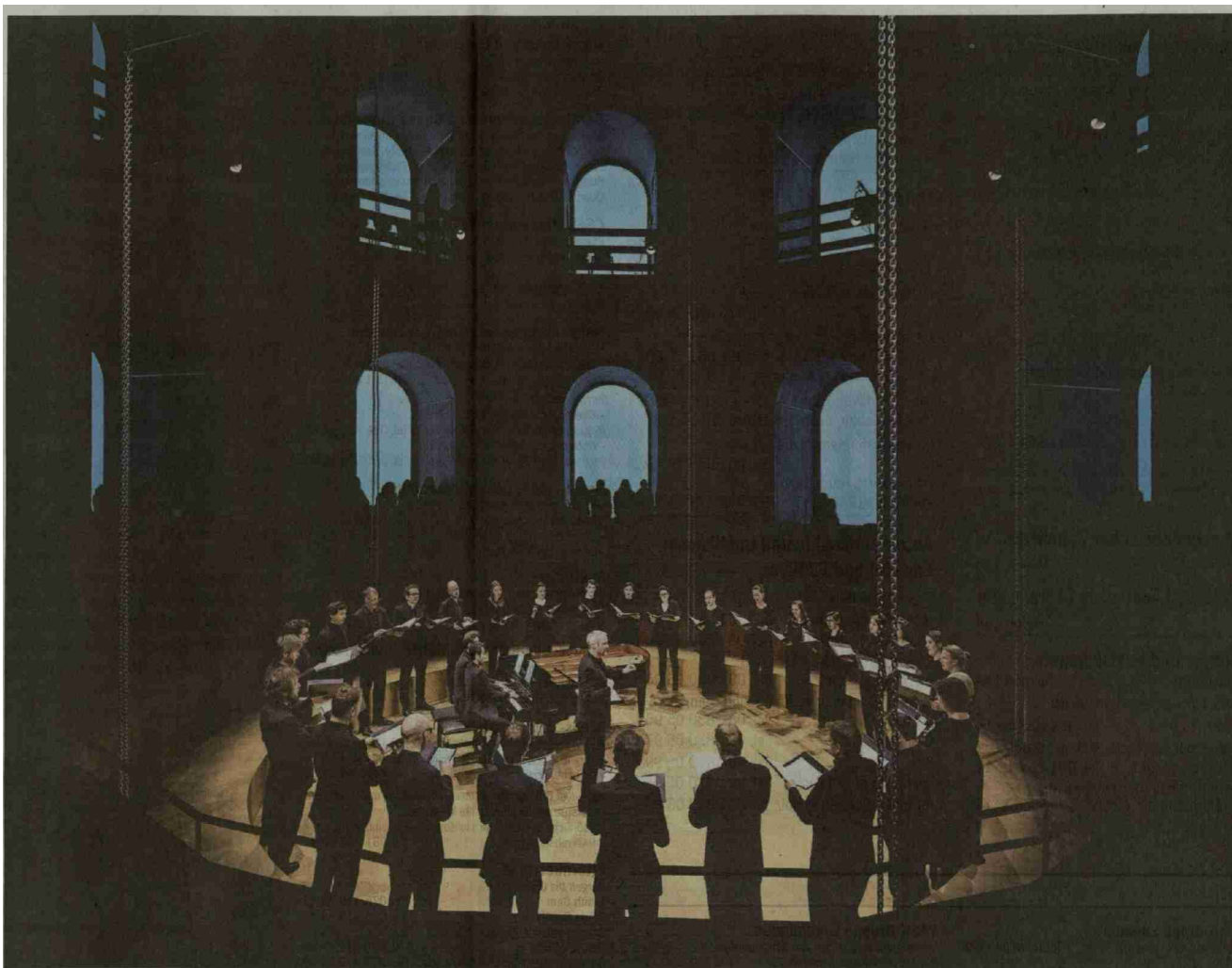
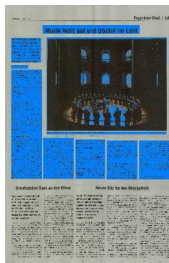
bis zum vierten Satz die Sängerinnen und Sänger des Vocal Ensembles voller Inbrunst spannungsreich gesungen, drücken sie hier differenziert die kontemplative Stimmung aus und geben der Sehnsucht des Menschen nach Geborgenheit Ausdruck. Nur im fünften Satz tritt die Solo-Sopran-Stimme auf.

Stefanie Pfeffer ersetzt die erkrankte Letizia Scherrer. «Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet» (Jesaja 66, 13). Stefanie Pfeffers Stimme verströmt überzeugend die Wärme und Zartheit des Schlüsselwortes Trost. Die Stimmen des Chors erfüllen den Innenraum des Julierturms mit der düsteren, dramatischen Frage nach dem Kampf zwischen den guten und bösen Mächten im sechsten Satz. «Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?» (1 Korinther 15, 51, 52, 54, 55). Im letzten Satz wird die Seligpreisung des ersten Satzes wieder aufgenommen. Feierlich, zuversichtlich wird «Selig sind, die da Leid tragen» gesungen, Trost ist gewiss.

Alpiner Raum als Aufführungsort

Das «Deutsche Requiem» aufgeführt im sakral wirkenden Julierturm ist weniger ein kirchlich-liturgisches Werk, sondern ein Werk, das Menschen, die sich mit dem berührenden Thema der Endlichkeit auseinandersetzen, Trost spendet. Der von Clau Scherrer gut geführte Chor, die Solistin, der Solist, die Pianisten finden stimmig zusammen und bringen das Requiem als einmaligen Hörgenuss in den alpinen Raum. Giovanni Netzer meint: «Das Werk ist für diesen Ort wie geschaffen, denn in diesem kleinen hölzernen, vibrierenden Raum entwickelt das «Deutsche Requiem» seine schöne Kraft.» Nach einem nachdenklichen Moment der Stille stimmte das berührte und begeisterte Publikum mit einem grossen Applaus Netzer zu.

Weitere Aufführungen am 2. und 3. April auf dem Julierturm www.origen.ch



Das Origen Vocal Ensemble unter der Leitung von Clau Scherrer im Julierturm.

Foto: Benjamin Hofer